

Titel:

40 Jahre Europawahlen – und noch immer kein europäisches Parteiensystem?

Autor:

Enrico Liedtke

Kurzzusammenfassung

Für die etablierten Fraktionen im Europäischen Parlament und ihre korrespondierenden europäischen Parteien lässt sich eine bemerkenswerte Konsolidierung in organisatorischer und programmatischer Hinsicht feststellen. Mithilfe klassischer als auch typspezifischer Methoden der Parteiensystemanalyse lässt sich zeigen, dass 40 Jahre nach Einführung der Direktwahlen durchaus von einem europäischen Parteiensystem gesprochen werden kann. So hat sich aus einer anfangs losen supranationalen Parteienkooperation ein institutionalisiertes Gefüge parteipolitischer Interaktionen herausgebildet.

Schlagworte

Europäisches Parteiensystem, Europäische Parteien, Europawahl 2019, European party system, Europarties

1. Einleitung

Seit 40 Jahren wird das Europäische Parlament bereits direkt durch die Bürger*innen der Europäischen Union (EU) gewählt und dennoch dauert die Debatte an, ob es ein europäisches Parteiensystem gibt oder überhaupt geben kann (Schmitt & Thomassen 2009; Vieira 2011). Das entbehrt nicht einer gewissen Verwunderung, denn durch die Direktwahl hat sich nicht nur ein Mechanismus der unmittelbaren Repräsentation von Bürger*innen etabliert, sondern gleichzeitig auch ein institutionalisiertes Gefüge von intra- und extraparlamentarischen Parteiformationen herausgebildet, das mehr oder weniger systematisch Einfluss auf die Politik der EU zu nehmen versucht. Indes bleibt die systematische Herangehensweise an die Analyse der parteipolitischen Interaktionen und Wettbewerbsstrukturen, die nach Giovanni Sartori (1976) als Voraussetzung für die Existenz eines Parteiensystems gelten können, hinter dem wachsenden Interesse an Parteien auf europäischer Ebene zurück (Lindberg et al. 2010; Poguntke et al. 2013). Bestehende Ansätze dieser Art (Bardi 1996) wurden nur unzureichend aufgegriffen und fortgeführt.

Geht man nun aber davon aus, dass – angelehnt an Sartori – ein Parteiensystem aus der Gesamtheit aller Parteiinteraktionen, also auch jener zwischen nationalen Parteien (Hanley

2008), besteht, und überträgt man das analytische Konzept des Mehrebenensystems auf die Organisation politischer Parteien auf europäischer Ebene, dann lassen sich nicht nur die nationalen und europäischen Parteien in einem integrativen Sinne als eine Organisationsform auf verschiedenen Ebenen mit verschiedenen Aufgaben verstehen (Schmitt 2017). Darüber hinaus kann mit guter Begründung von der Existenz eines europäischen Parteiensystems gesprochen werden. Ziel dieses Beitrages soll es sein, die strukturellen Elemente der parteipolitischen Konfliktdimension herauszuarbeiten und daraus Rückschlüsse auf die Konstitution systemischer Parteibeziehungen zu ziehen. Dazu soll neben der Berücksichtigung etablierter Instrumente der Parteiensystemanalyse auf Messmethoden zurückgegriffen werden, die dem besonderen Charakter der Parteien auf europäischer Ebene Rechnung tragen. Wohl wissend um die multiple Gestalt europäischer Parteipolitik bildet das Parteiensystem im Europäischen Parlament den Schwerpunkt dieser Analyse.

2. Analyserahmen

Die Voraussetzung für eine gewinnbringende Parteiensystemanalyse auf EU-Ebene ist eine systemtheoretische Perspektive auf die EU, aus der sich deutliche Charakter- und Funktionseigenschaften eines politischen Systems identifizieren lassen (Hix & Høyland 2011). Doch obgleich dieser Schwenk der EU-Forschung hin zu methodischen und theoretischen Ansätzen der Vergleichenden Regierungslehre durchaus fruchtbar ist, darf er nicht Gefahr laufen, die konfigurativen Besonderheiten des EU-Systems außer Acht zu lassen. Anders als in nationalstaatlich verfassten politischen Systemen gibt es neben den horizontal verlaufenden Prozessen (supranationale Dimension) eine ausgeprägte, auf vertikaler Willensbildung beruhende intergouvernementale Funktionslogik, die eher noch dem Prinzip des klassischen bargaining zwischen Regierungen verhaftet ist als mehrheitsorientierten Entscheidungsmechanismen. Dieser Logik folgen nicht nur die verschiedenen Institutionen im Allgemeinen, sondern auch die Parteiakteure im Speziellen. Folglich, und so hat es bereits Luciano Bardi (1996) vor über 20 Jahren festgestellt, genügt es nicht, sich allein jener, vorwiegend deskriptiver, Analyseinstrumente zu bedienen, die sich in der Beschäftigung mit nationalen Parteiensystemen etabliert haben (Niedermayer 1996). Format, Fragmentierung, Volatilität und Asymmetrie¹ allein können noch keine hinreichende Auskunft über die Stabilität und den Wandel des europäischen Parteiensystems geben. Es bedarf weiterer Indikatoren, die die Besonderheiten dessen supranationaler Konstitution berücksichtigen. Europäische Parteien

¹ Unter „Format“ ist hier die Anzahl an Fraktionen zu verstehen; unter „Fragmentierung“ die nach Mandatsanteil gewichtete Anzahl an Fraktionen; „Volatilität“ gibt das Wechselwählerverhalten an und die „Asymmetrie“ misst den Größenunterschied der beiden mandatsstärksten Fraktionen bzw. politischen Lager.

verfügen als Organisationsform selbst nur über eine geringe hierarchische Integrationskraft gegenüber ihren nationalen Mitgliedsparteien; sie sind noch eher Dachverband denn übergeordnete Organisationsebene (Mittag 2018). Insofern spielt die Anzahl einzelner Parteien im Europäischen Parlament für die Gestalt des europäischen Parteiensystems ebenso eine Rolle wie deren Bereitschaft, sich (dauerhaft) einer Fraktion anzuschließen. Daran knüpfen Fragen nach der Beständigkeit, der räumlichen Integrationskraft sowie der ideologischen Kohäsion der Fraktionen und extraparlamentarischen europäischen Parteien an. Relevante Daten dazu liefern das Europäische Parlament sowie die Behörde für europäische politische Parteien und europäische politische Stiftungen.

3. Entwicklung und Struktur des europäischen Parteiensystems seit 1979

Blieb das Parteiwesen auf europäischer Ebene bis in die 1990er Jahre weitgehend unreguliert, ist seit der Aufnahme eines Parteienartikels in den Vertrag von Maastricht und der darauffolgenden Einrichtung und Reform eines europäischen Parteienstatuts ein solider Rechts- und Regulierungsrahmen entstanden, der sowohl die Rechtspersönlichkeit als auch die Finanzierung der *europäischen politischen Parteien* – wie sie nun offiziell heißen – regelt. Durch das Statut und die seit 2016 für dessen Durchführung bestehende Behörde hat sich die Parteienlandschaft auf EU-Ebene beträchtlich konsolidiert (Mittag 2018). Im Jahr der Europawahl 2019 waren dort zehn europäische Parteien registriert und somit rechtlich anerkannt (APPF 2019).

Die Organisationsevolution parteipolitischer Zusammenarbeit auf europäischer Ebene setzte indes viel früher ein und erfuhr durch die Verabschiedung des Direktwahlaktes 1976 einen entscheidenden Schub (Hix & Lord 1997), in dessen Zusammenhang auch die ersten europäischen Parteien entstanden sind. Daher beginnt die Analyse der Struktur des europäischen Parteiensystems sinnvollerweise mit der ersten Direktwahl, denn durch die zuvor bestehende Delegation der Abgeordneten aus den nationalen Parlamenten fehlte eine europäische Dimension des politischen Wettbewerbs. Die besonderen Herausforderungen bei einer systematischen Betrachtung dieser Strukturen stellen sich allerdings bis heute: So ist zum einen der Raum, in dem sich die europäischen Parteien und die korrespondierenden Fraktionen im Europäischen Parlament herausgebildet haben, dynamisch (Erweiterungen); zum anderen weisen die nationalen Parteiensysteme, die dem europäischen zu Grunde liegen, selbst Diskontinuitäten auf. Auch die europäischen Parteienkooperationen selbst bedurften einer identitätsstiftenden Findungsphase, um sich nachhaltig zu institutionalisieren, was eine Reihe von Namensänderungen selbst der etablierten Fraktionen nach sich zog (Merten 2010).

	1. WP 79-84	2. WP 84-89	3. WP 89-94	4. WP 94-99	5. WP 99-04	6. WP 04-09	7. WP 09-14	8. WP 14-19	9. WP 19-24
Kommunisten	KOM		VL						
Radikale Linke			EVL	GUE/ NGL					
Sozialdemokraten	S			SPE			S&D		
Grüne		RB							
			Grüne		Grüne/ EFA				
Liberales	L	LDR		ELDR		ALDE			RE
				ERA					
Christdemokraten	EVP				EVP-ED		EVP		
				FE					
Konservative	ED						EKR		
	EPD	EDA		UFE	UEN				
EU-Skeptiker				EN	U-EN	EDU	IND/DEM	EFD	EFDD
		ER						ENF	ID

Abbildung 1: Entwicklung der Fraktionen im Europäischen Parlament

Quelle: Eigene Darstellung nach Europäisches Parlament 2019

Dennoch ist es bemerkenswert, über welches hohe Maß an Kontinuität die etablierten Fraktionen in ihrer Zusammensetzung und Existenz verfügen (vgl. Abb. 1). Während es bei den gemäßigten, in der Regel EU-philien Parteifamilien, nur in wenigen Fällen zu signifikanten Veränderungen bei der Zugehörigkeit von nationalen Parteien zu europäischen Fraktionen gekommen ist (wie im Falle der portugiesischen PSD, der rumänischen PNL oder der zypriotischen DIKO), fällt es den Parteien am rechten Rand des Parteienspektrums schwer, dauerhaft gemeinsame, stabile und länderübergreifende Fraktionen zu bilden. Bezieht man die Existenz von und die Mitgliedschaft in europäischen Parteien als extraparlamentarischen Faktor mit ein, verstärkt sich dieser Eindruck. Die gestiegenen Anforderungen zur Fraktions- und Parteibildung² haben keinen geringen Anteil daran. Die rechtlichen Rahmenbedingungen und die innere Konsolidierung der europäischen Parteienzusammenarbeit haben dazu geführt, dass in der aktuellen Wahlperiode des Europäischen Parlaments alle sieben Fraktionen über (mindestens) eine korrespondierende außerparlamentarische Parteiorganisation verfügen (Tabelle 1). Diese Übereinstimmung darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass nicht alle Akteure und Beziehungen innerhalb des Parteiensystems gleichermaßen entwickelt sind.

Tabelle 1: Europäische Parteien und Fraktionen 2019

Fraktion	GUE/ NGL	S&D	Grüne/ EFA	RE	EVP	EKR	ID

² Für die Bildung einer Fraktion sind mindestens 25 Abgeordnete aus wenigstens einem Viertel der Mitgliedstaaten notwendig. Auch europäische Parteien müssen in einem Viertel der Mitgliedstaaten präsent sein.

Europäische Partei(en)	EL	SPE	EGP EFA	ALDE EDP	EVP (ECPB)	AKRE (ECPB)	ID
-------------------------------	----	-----	------------	-------------	---------------	----------------	----

Quelle: Eigene Darstellung

Insofern ist eine Differenzierung der Fraktionen ausgehend von der strukturellen und politischen Dimension ihrer Entwicklung notwendig. (1) Es muss unterschieden werden zwischen Fraktionen, die über mehrere Wahlperioden existieren und eine hohe Kohärenz aufweisen sowie jenen, die nur vereinzelt und ohne dauerhafte Zusammenhänge bestehen. (2) Ferner ist von Relevanz, ob Fraktionen über außerparlamentarische, korrespondierende Organisationen (europäische Parteien) verfügen und (3) ob sie systemstützend und maßgeblich am politischen Entscheidungsprozess beteiligt sind. Daraus abgeleitet lassen sich relevante Fraktionen, Kernfraktionen und fluide Fraktionen unterscheiden. Erstere verfügen über ein hinreichendes Maß an Kontinuität (mindestens drei Wahlperioden), Beständigkeit der Mitgliedschaft sowie eine korrespondierende extraparlamentarische europäische Partei. Kernfraktionen nehmen darüber hinaus eine systemstützende und gestaltende Funktion wahr, indem sie dauerhaft (aber nicht zwangsläufig permanent) am politischen Entscheidungsprozess beteiligt sind und intensive Beziehungen zu ihren Mitbewerber*innen unterhalten (Smith 1990). Als Kernfraktionen können demzufolge Sozialdemokraten (S&D), EVP, Liberale (RE) und Grüne (Grüne/EFA, seit 1989) gelten, während sich zu den relevanten Fraktionen noch die radikale Linke (GUE/NGL, seit 1994) sowie die moderat EU-skeptischen Konservativen (EKR, seit 2009) zählen können (Schmitt & Thomassen 2009). Seit 1999 werden deutlich über 80 aller Abgeordneten von relevanten Fraktionen integriert (Tab. 2).

Tabelle 2: Strukturmerkmale des europäischen Parteiensystems

	1. WP	2. WP	3. WP	4. WP	5. WP	6. WP	7. WP	8. WP	9. WP
	79-84	84-89	89-94	94-99	99-04	04-09	09-14	14-19	19-24
Format									
Nationale Parteien	59	77	97	113	186	174	170	200	192
Ø nat. Parteien pro MS	5,9	6,4	8,1	7,5	7,4	6,4	6,1	7,1	6,9
Fraktionen	7	8	10	9	8	7	7	7	7
Relevante Fraktionen	3	3	4	5	5	5	6	6	6
Kernfraktionen	3	3	4	4	4	4	4	4	4

Fragmentierung^a	5,1	5,1	5,0	4,5	4,1	4,2	4,5	5,5	6,4	
Volatilität^b	–	12,2	19,0	19,0	18,4	9,0	9,2	9,9	19,0	
Asymmetrie I^{b, c}	1,0	4,6	11,4	7,4	-8,5	-9,3	-11,0	-4,0	-3,7	
Asymmetrie II^{b, c}	7,3	10,6	16,2	24,9	31,4	27,9	22,0	9,7	-10,5	
fraktionsgebundene MdEP	97,1	96,8	97,7	94,2	97,3	95,8	96,4	93,1	92,4	
Sitzanteil Fraktionen	relev.	63,4	62,4	73,4	79,2	88,3	87,6	92,0	86,7	82,7

Anmerkung: a: Parlamentarische Fragmentierung nach Laakso & Taagepera 1979.

b: Zu den Berechnungsmethoden vgl. Niedermayer 1996.

c: Asymmetrie I misst das Größenverhältnis zwischen S&D und EVP, Asymmetrie II das Größenverhältnis dieser beiden zu den übrigen Fraktionen. Negative Werte bedeuten eine Umkehr des ursprünglichen Größenverhältnisses.

Quelle: Eigene Berechnungen jeweils zu Beginn der Wahlperioden nach Europäisches Parlament 2019. Erweiterungen während der laufenden Wahlperioden wurden berücksichtigt

Die späten 1990er und frühen 2000er sind es dann auch, in denen das europäische Parteiensystem seine größte Stabilität erreichte. Charakteristisch sind eine geringe Fragmentierung, ein vergleichsweise moderates Wechselwählerverhalten (Volatilität) und die Konsolidierung der Fraktionsstruktur. Und doch lassen sich bereits die ersten Anzeichen einer zunehmenden Pluralisierung erkennen. Die durchschnittliche Anzahl an nationalen Parteien pro Mitgliedstaat nimmt seit der siebten Wahlperiode ebenso zu wie die Anzahl relevanter und Kernfraktionen sowie der Anteil fraktionsungebundener Abgeordneter (Tab. 2). Diese Werte verdeutlichen die nachlassende Bindungskraft von EVP und S&D, die sich auch in der Asymmetrie dieser beiden Fraktionen zu allen anderen und einer nachlassenden elektoralen Performanz widerspiegelt. Profiteure des Mehrheitsverlustes dieser imaginären Großen Koalition sind Liberale und Grüne sowie eine erstarkte radikale Rechte. Anstelle des Parteiensystems mit relativer Zweiparteiendominanz tritt eine stärker fragmentierte Wettbewerbskonstellation aus Fraktionen mit sich annähernden Mandatsanteilen (Abb. 2) und machtbewussten mittelgroßen Fraktionen (Liberale und Grüne).

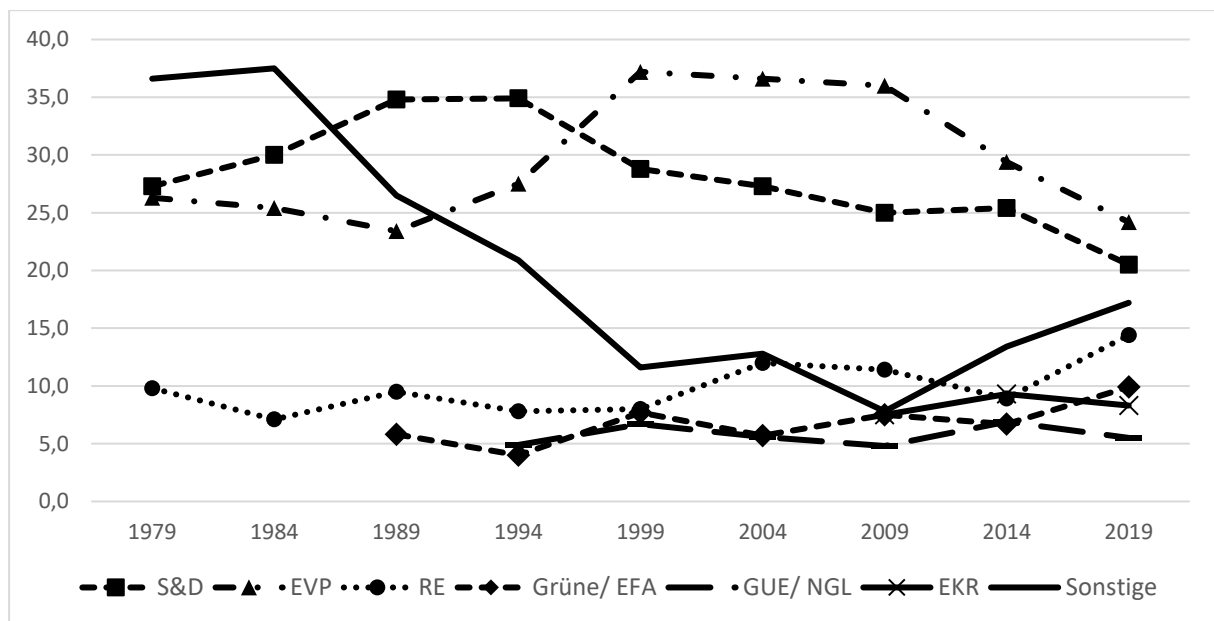


Abbildung 2: Sitzverteilung im Europäischen Parlament

Quelle: Eigene Darstellung nach Europäisches Parlament 2019

Ausgehend von den strukturellen Charakteristika kann die Entwicklung des europäischen Parteiensystems seit der ersten Direktwahl 1979 in drei Phasen unterteilt werden: Eine *Entstehungs- und Konzentrationsphase* (1979-1994), in der sich die Zusammensetzung der jeweiligen Fraktionen strukturierte und die beiden größten Fraktionen (Sozialdemokraten und EVP) ihre dominierende Rolle festigten; eine *Konsolidierungsphase* (1994-2014), in der sich die Anzahl der Fraktionen stabilisierte, der Fragmentierungsgrad sank, die europaweiten Wahlergebnisse relativ stabil blieben, die relevanten Fraktionen einen sehr hohen Anteil aller Abgeordneten integrierten und die Verrechtlichung der Parteistrukturen auf europäischer Ebene ausgebaut wurde; und eine *Pluralisierungsphase* (seit 2014), in der die Bindungskraft der beiden größten Fraktionen nachlässt, kleinere Fraktionen aufschließen und der parteipolitische Wettbewerb zunimmt.

Neben diesen strukturellen Entwicklungen hat sich die europäische Parteienzusammenarbeit auch auf der außerparlamentarischen Organisationsebene konsolidiert und vertieft. Während die ältesten der europäischen Parteien (SPE, EVP und ALDE) schon früh über eine eigene, wenn auch anfangs rudimentäre Organisationsform verfügten, führte spätestens die Verabschiedung des europäischen Parteienstatuts 2003 zu einem enormen Schub hinsichtlich der Institutionalisierung europäischer Parteien. Nachdem sich bereits 1981 die EFA und 1993 die EGP gegründet hatten, folgten auf das Parteienstatut 2004 die Europäische Linke (EL), die zentristische EDP sowie einige EU-skeptische Parteien, die sich mittlerweile wieder aufgelöst haben oder deren Mitglieder in der 2009 gegründeten konservativen AKRE oder der seit 2015

bestehenden und 2019 umbenannten rechtsradikalen ID aufgingen.³ Berücksichtigt man die Fähigkeit der europäischen Parteien und ihrer Fraktionen zur flächendeckenden Integration nationaler Parteien, werden signifikante Unterschiede zwischen den Kernfraktionen/-parteien und den weniger etablierten deutlich. Während die drei ältesten europäischen Parteien und Fraktionen nahezu in jedem Mitgliedstaat vertreten sind, haben die jüngeren noch Nachholbedarf. Insbesondere Linke und Konservative sind nur in knapp der Hälfte der Mitgliedstaaten vertreten und weisen demzufolge nur einen gering ausgeprägten transnationalen Charakter auf (Abb. 3). Die ID- beziehungsweise frühere ENF-Fraktion sowie die bis 2019 bestehende EFDD erfüllen die formalen Anforderungen der gebotenen Transnationalität gerade einmal so.

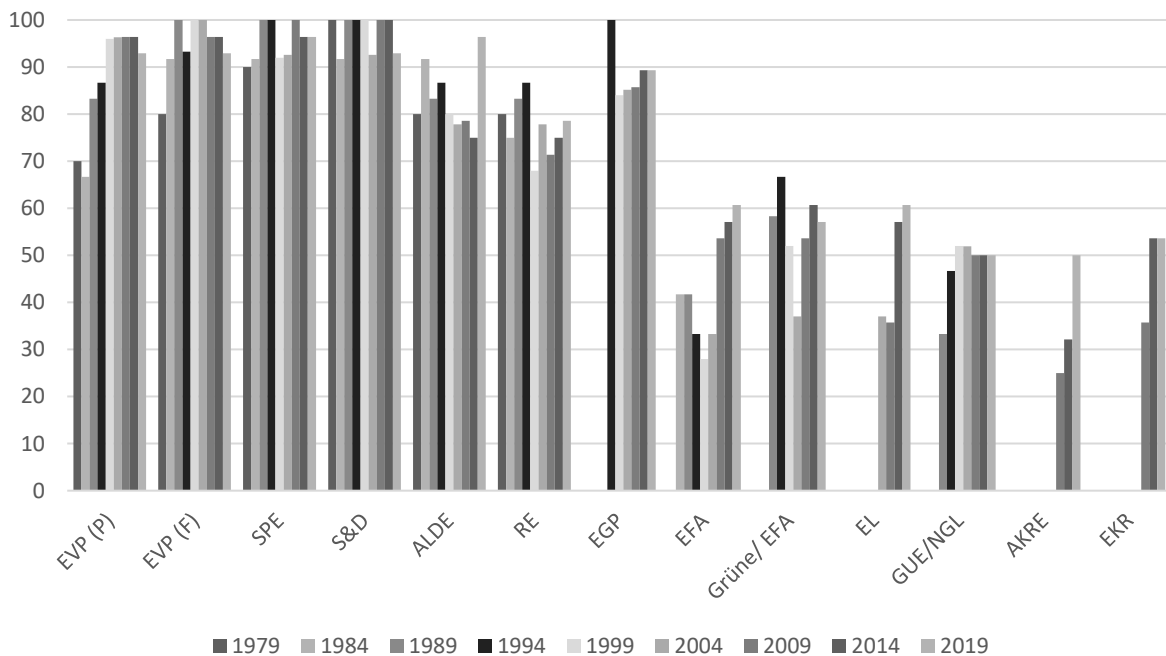


Abbildung 3: Repräsentation europäischer Parteien

Anmerkung: Angegeben ist der Anteil an Mitgliedstaaten, in denen die europäischen Parteien durch Vollmitglieder bzw. die korrespondierenden Fraktionen im Europäischen Parlament durch Abgeordnete vertreten sind, jeweils einschließlich der Erweiterungen in den laufenden Wahlperioden.

Quelle: Eigene Berechnungen nach Europäisches Parlament 2019 und Angaben der europäischen Parteien

Der Grad an flächendeckender Repräsentation gibt Aufschluss darüber, wie europäisiert die ideologische Ausrichtung einer Parteienfamilie ist und wie stark sie demzufolge den politischen

³ Für einen schnellen Überblick über die Parteientwicklung vgl. die entsprechenden Beiträge in Weidenfeld & Wessels 1981 ff.

Wettbewerb auf europäischer Ebene prägt. Es ist daher wenig überraschend, dass vor allem EVP, Sozialdemokraten und Liberale zur mehrheitsbildenden Gruppe bei Abstimmungen im Europäischen Parlament gehören und das europäische *policy-making* bestimmen (von Ondarza 2019). Die Fähigkeit dazu beziehen sie aus der Kohäsion ihrer programmatisch-ideologischen Positionen und des darauf basierenden Stimmverhaltens. Trotz der fragmentarischen Zusammensetzung aus nationalen Parteien verfügen die Kernfraktionen gemessen an den sogenannten *roll-call votes* über eine bemerkenswerte politische Geschlossenheit und eine zunehmende Kongruenz im Stimmverhalten (Tab. 3). Auch jenseits dessen hat die programmatische Nähe zwischen den Mitgliedsparteien der jeweiligen Parteienfamilien zugenommen, die auch der Erweiterung um zahlreiche ost- und mitteleuropäische Parteien standgehalten hat (Bressanelli 2014). Die Polarisierung des europäischen Parteiensystems als weiterer Indikator zu dessen Charakterisierung ist mit jener nationaler Parteiensysteme durchaus vergleichbar. Sie reicht im Längsvergleich auf einer Skala von 0-10 von 1,7 bis 6,1 im sozio-ökonomischen und von 3,6 bis 7,0 im sozio-kulturellen Bereich und deckt somit einen Großteil des politischen Konfliktspektrums ab (Caramani 2015). Neben der inneren ideologischen Kohäsion sind die europäischen Parteienfamilien zugleich deutlich von ihren Mitbewerber*innen unterscheidbar und befördern so die Politisierung der Europawahlkämpfe (Joannin & Maurice 2019).

Tabelle 3: Kohäsion des Stimmverhaltens

	1. WP	2. WP	3. WP	4. WP	5. WP	6. WP	7. WP	8. WP
	79-84	84-89	89-94	94-99	99-04	04-09	09-14	14-19
EVP	88,8	85,0	76,4	83,3	89,7	85,0	92,6	92,6
Sozialdemokraten	75,4	78,1	77,0	83,1	93,1	88,0	91,5	91,6
Liberale	83,3	75,9	72,6	79,1	91,9	86,0	88,4	88,7
Grüne	–	–	75,5	86,0	97,1	90,0	94,4	95,4
Linke	–	–	75,3	75,6	83,1	82,0	79,4	82,4
Konservative^a	78,3	76,3	77,8	73,4	78,7	76,0	–	77,3

Anmerkung: Übereinstimmung im Stimmverhalten der jeweiligen Fraktionen nach Hix et al. 2007.

a: bis 2009 EPD & Nachf.; ab 2014 EKR.

Quellen: Corbett et al. 2011; Corbett et al. 2016; Hix et al. 2007; Mittag & Steuwer 2010; von Ondarza 2019

Unter diesen Bedingungen lässt sich der politische Raum, in dem Wettbewerb und Interaktion stattfinden und so ein Parteiensystem konstituieren, nun deutlich skizzieren. Doch obwohl sich dessen strukturelle Verhältnisse auch in der politischen Praxis widerspiegeln (Parteienproporz bei EU-Spitzenämtern), mangelt es den europäischen Parteien an festen Verbindungen (*Linkage*) zwischen dem politischen Wettbewerb auf der Wählerebene und der Konkurrenz um politische Macht auf Regierungsebene, die Parteien üblicherweise herstellen (Hrbek 2018). Da eine direkte Verbindung zwischen gouvernementalen Aufgaben und parlamentarischen oder elektoralen Akteuren in der Struktur der EU so aber gar nicht vorgesehen ist, wird eine Weiterentwicklung der europäischen Parteien zu autonom handlungsfähigen und schlagkräftigen Organisationen ohne institutionelle Reformen stecken bleiben. Solange die für Parteien interessanten Ressourcen überwiegend noch im nationalen Raum zu finden sind (Hix 2008), wird das europäische Parteiensystem trotz bestehender Interaktionen zwischen den parteipolitischen Akteuren seinen bislang semi-kompetitiven Charakter behalten.

4. Fazit

40 Jahre nach Einführung der Direktwahl zum Europäischen Parlament besteht hinreichend Berechtigung, von einem europäischen Parteiensystem zu sprechen. Unter Anwendung klassischer und typspezifischer Analyseinstrumente hat sich gezeigt, dass es über die Jahre an Gestalt gewonnen hat – sowohl auf parlamentarischer Ebene als auch außerhalb des Parlaments in Form zunehmend institutionalisierter europäischer Parteien. In seinem Zentrum stehen mit EVP, Sozialdemokraten, Liberalen und Grünen systemstützende, mehrheits- und koalitionsfähige Parteien und Fraktionen mit ausgeprägtem transnationalem und ideologisch kohärentem Charakter sowie einem hohen Sitzanteil. Politischer Wettbewerb in der EU findet unter diesen Bedingungen auch nicht mehr ausschließlich *zwischen* den Institutionen statt, sondern *in* ihnen zwischen unterschiedlichen, gefestigten und voneinander unterscheidbaren politischen Lagern und Parteien beziehungsweise korrespondierenden Fraktionen im Europäischen Parlament. Indes beruht die Struktur des europäischen Parteiensystems immer noch mehr auf den Wettbewerbskonstellationen der nationalen Parteiensysteme als auf einer transnational ausgerichteten Form der politischen Konfliktaustragung.

Literatur

APPF. Behörde für europäische politische Parteien und europäische politische Stiftungen (2019). Liste der eingetragenen europäischen politischen Parteien. <http://www.appf.europa.eu/appf/de/parties-and-foundations/registered-parties.html>. Zugegriffen: 8. August 2019.

- Bardi, L. (1996). Transnational Trends in European Parties and the 1994 Elections of the European Parliament. *Party Politics* 2(1), 99–114.
- Bressanelli, E. (2014). *Europarties after Enlargement. Organization, Ideology and Competition*. London: Palgrave Macmillan.
- Caramani, D. (2015). *The Europeanization of Politics. The Formation of a European Electorate and Party System in Historical Perspective*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Corbett, R., Jacobs, F. G., & Shackleton, M. (2011). *The European Parliament*. 8. Aufl., London: John Harper.
- Corbett, R., Jacobs, F. G., & Neville, D. (2016). *The European Parliament*. 9. Aufl., London: John Harper.
- Europäisches Parlament (2019). Ergebnisse der Europawahl. <https://europawahlergebnis.eu/>. Zugegriffen: 2. August 2019.
- Hanley, D. (2008). *Beyond the Nation State. Parties in the Era of European Integration*. London/ New York: Palgrave Macmillan.
- Hix, S. (2008). Towards a partisan theory of EU politics. *Journal of European Public Policy*, 15(8), 1254–1265.
- Hix, S., & Høyland, B. (2011). *The political system of the European Union*. 3. Aufl., Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Hix, S., & Lord, C. (1997). *Political Parties in the European Union*. London: Palgrave Macmillan.
- Hix, S., Noury, A., & Roland, G. (2007). *Democratic Politics in the European Parliament*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hrbek, R. (2018). Auf dem Weg zu einem europäischen Parteiensystem? In W. Hinz & A. Nötzold (Hrsg.), *Die Zukunft Europas in einer Welt im Umbruch* (S. 131-161). Wiesbaden: Springer VS.
- Joannin, P., & Maurice, E. (2019). *European Parliament: a new balance but not Eurosceptic*. Fondation Robert Schuman. *European Issues*, 517.
- Laakso, M., & Taagepera, R. (1979). Effective Number of Parties. A Measure with Application to West Europe. *Comparative Political Studies*, 12(1), 3–27.
- Lindberg, B., Rasmussen, A., & Warntjen, A. (Hrsg.) (2010). *The Role of Political Parties in the European Union*. London/ New York: Routledge.
- Merten, H. (2010). Entwicklungsgeschichte der Fraktionen im Europäischen Parlament. In D. Dialer, E. Lichtenberger & H. Neisser (Hrsg.), *Das Europäische Parlament. Institution, Vision und Wirklichkeit* (S. 227-237). Innsbruck: Innsbruck University Press.
- Mittag, J. (2018). Europäische Parteien. In W. Weidenfeld & W. Wessels (Hrsg.), *Jahrbuch der Europäischen Integration 2018* (S. 141-144). Baden-Baden: Nomos.
- Mittag, J., & Steuer, J. (2010). Politische Parteien in der EU. Wien: facultas.

- Niedermayer, O. (1996). Zur systematischen Analyse der Entwicklung von Parteiensystemen. In O. W. Gabriel & J. W. Falter (Hrsg.), *Wahlen und politische Einstellungen in westlichen Demokratien* (S. 19-49). Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang.
- von Ondarza, N. (2019). Richtungswahl für das politische System der EU. Die Umbrüche in der europäischen Parteienlandschaft und ihre Konsequenzen für die Union. *SWP-Studie*, 9. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik.
- Poguntke, T., Morlok, M., & Merten, H. (Hrsg.) (2013). *Auf dem Weg zu einer europäischen Parteiendemokratie*. Baden-Baden: Nomos.
- Sartori, G. (1976). *Parties and party systems. A framework for analysis*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schmitt, H., & Thomassen, J. (2009). The European Party System after Enlargement. In J. Thomassen (Hrsg.), *The legitimacy of the European Union after enlargement* (S. 23-43). Oxford u.a.: Oxford University Press.
- Schmitt, H. (2017). Die Positionen der politischen Parteien im europäischen Parteiensystem. Ein Vergleich ihrer Entwicklung zwischen 2004 und 2014. In C. Koschmieder (Hrsg.), *Parteien, Parteiensysteme und politische Orientierungen. Aktuelle Beiträge der Parteienforschung* (S. 133-153). Wiesbaden: Springer VS.
- Smith, G. (1990). Core Persistence. Change and the 'People's Party'. In P. Mair & G. Smith (Hrsg.), *Understanding Party System Change in Western Europe* (S. 157-168). London: Frank Cass.
- Vieira, M. (2011). *Does a European Party System Exist? A Conceptual Framework for Analysis*. Brussels: Cahiers du CEVIPOL 2011/1.
- Weidenfeld, W., & Wessels, W. (Hrsg.) (1981 ff.). *Jahrbuch der Europäischen Integration*. Baden-Baden: Nomos.

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.1007/978-3-658-29277-5_9

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20220707-161043-6

This is a post-peer-review, pre-copyedit version of: Liedtke, E. (2020). 40 Jahre Europawahlen –und noch immer kein europäisches Parteiensystem? In: Kaeding, M., Müller, M., Schmälter, J. (eds) *Die Europawahl 2019*. Springer VS, Wiesbaden, p. 105-117. The final authenticated version is available online at: https://doi.org/10.1007/978-3-658-29277-5_9

Alle Rechte vorbehalten.